

Ämtliche Bekanntmachungen.

(Soweit die ämtlichen Bekanntmachungen aus nicht direkt zugewiesenen, sondern in den Amtsblättern entnommen.)

Zschornau. Marzschlag-Lieferung.

Die Lieferung von ca. 200 cbm Hornblendeschiefer-Marzschlag soll im ganzen oder auch geteilt vergeben werden.

Angebote, aus denen der Preis pro cbm (einschl. Anfuhrer), ersichtlich ist, sind verschlossen bis zum 23. Februar d. J.

im hiesigen Gemeindeamt einzulegen. Auswahl unter den Bewerbern bez. Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Zschornau. Der Gemeinderat. Hilbig, G. B.

Bekanntmachung.

Nr. 2 des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes ist erschienen und liegt in den Expeditionen der unterzeichneten Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus.

Inhalt: Verordnung, die Aufstellung und den Betrieb beweglicher Dampfessel auf Messen, Jahrmärkten und bei Volksfesten betr. — Verordnung, betr. die Abänderung der Verordnung vom 21. September 1874, die Aufhebung von Toten und Scheintoten, ingleichen die Anzeigen über außerordentliche Vorfälle und die Lebensrettungsprämien betr. — Bekanntmachung, betr. die Gebühren für die Untersuchung des in das Zollinland eingehenden Fisches.

Die Stadträte von Aue, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg und Schwarzenberg, die Bürgermeister von Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt und Wildenfels, die Gemeindevorstände des amthauptmannschaftlichen Bezirks Schwarzenberg.

Toilettenluxus in Berlin.

Deutsche und amerikanische Zeitungen haben sich in den letzten Wochen viel mit einem amerikanischen Millionär beschäftigt, der auf einem der Hofbälle im Berliner Schlosse durch seine hinterwäldlerischen Manieren unliebsames Aufsehen hervorgerufen hat.

Seine Frau ist mehr wert als alle die Prinzessinnen und Gräfinnen zusammen, behauptete er und — er hatte recht. Denn keine Dame war derart mit Brillanten behangen und so kostbar angezogen, wie die amerikanische MillionärsGattin.

Das liegt in erster Reihe an den gesellschaftlichen Verhältnissen. Der Hof bietet kein Beispiel eines besonderen Luxus, das zur Nachahmung reizen könnte.

Sicht zieht, verhältnismäßig wenig für ihre Toilette aus. Sie erblickt durchaus nichts Furchterliches darin, eine Robe oder ein Promenadenkleid öfter und länger zu tragen, als man es sonst bei Damen ihres Ranges gewöhnt ist.

Außer der Einfachheit, welche die Damen des Hofes an den Tag legen, spielen noch andere gesellschaftliche Gepflogenheiten eine Rolle. Während in Newyork die Damen abends beim Besuch der Oper eine blendende Toilettenpracht entfalten, und im Glanze ihrer Erscheinung einander zu überbieten suchen, während es in Paris ungeschriebenes, aber streng befolgtes Gesetz ist, daß zu einem Theaterbesuch große Gesellschaftstollette angelegt wird, sieht man in der Berliner Oper nur die Herren im Smoking, die Damen aber tragen, ausgenommen bei Galavorstellungen, einfache Seidenkleider.

Eine solche Dame gibt ungefähr aus für: Nicht Ballkleider 15 000 Mk., Drei englische Kleider und drei gewöhnliche Kostüme 3 000 „, Für Sommergesellschaftskleider 1 000 „, Vier Morgenkleider à 300 Mk. 1 200 „, Reitkleider, Sportkostüm, Jagdkostüm 1 500 „

Zum Tode der Prinzessin Klementine.

Eine der interessantesten Persönlichkeiten, die je eine Fürstentum getragen haben, ist, wie wir schon am Sonnabend telephonisch melden konnten, neunzig Jahre alt, in Wien verstorben, Prinzessin Klementine von Koburg, die Mutter des Fürsten Ferdinand von Bulgarien.



Prinzessin Klementine von Koburg.

Prinzessin Klementine von Koburg. Sie war die jüngste Tochter des kaiserlichen Königs Louis Philipp. Sie verheiratete sich 26 Jahre alt mit dem in österreichische Dienste getretenen Prinzen August von Koburg-Koharen. Sie hatten vier Kinder, den durch seinen Ehemann bekannten Prinzen Philipp, den mit einer Brasilianerin verheirateten Prinzen August, die Prinzessin Mathilde, welche sich mit dem leider früh verstorbenen Erzherzog Josef vermählte, und den Prinzen Ferdinand, der als simpler Leutnant 1887 auf den bulgarischen Fürstenthron berufen wurde.

Table listing items and prices: Güte, im Preise von 60-150 Mark 2 000 Mk., Wäsche 6 000 „, Schuhe 500 „, Unterwäsche 1 500 „, Strümpfe, 30 Mark das Paar 1 000 „, Korsetts 800 „, Handschuhe 1 000 „, Theatermäntel und dergl. 2 000 „, Taschentücher, Schleier 2 000 „

Sa.: 38 500 Mk.

Dabei ist nicht berücksichtigt, daß sich eine Dame einen Pelz kauft, der allein einen Wert von 150 000 Mark und darüber repräsentiert, oder brillantbesetzte Strumpfbänder trägt, wie sie jüngst — man kann nie wissen — bei den Millionärinnen in Mode gekommen sind.

Etwas bescheidener müssen jene Damen sein, die über ein Jahresinkommen von nur 100 000 Mark verfügen und daher höchstens 20 000 Mark für ihre Toiletten ausgeben können. Die meisten sind mit bloß vier Balltoiletten zu 1000 Mark im Jahre begnügen, die nicht ein- oder höchstens zweimal, sondern öfter getragen und mitunter auch umgearbeitet werden.

Der landwirtschaftliche Kreisverein im Erzgebirge.

hielt Sonntag nachmittag unter dem Vorh. des Herrn Geh. Deconomierats Schubert-Cubau in Schneeberg eine von ungefähr 400 Landwirten besuchte Bezirksversammlung ab.

Bertraten waren einige zwanzig landwirtschaftliche Vereine. Anwesend waren die Herren Regierungsassessor Böttcher, als Vertreter der Amtshauptmannschaft, Bezirksrat Dr. Dehne, Bürgermeister Dr. v. Woydt-Schneeberg u. a. m. Nach Begrüßungsworten des Herrn Vorsitzenden Geheimen Deconomierats Schubert, des Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Vereins Schneeberg, Herrn Ortsrichter Lautenhahn-Oriessbach, und des Herrn Bürgermeisters Dr. v. Woydt namens der Stadt Schneeberg ergriff Herr Tierzuchtinspektor Dr. Petermann aus Chemnitz das Wort zu einem Vortrage über das neue Kdrgesetz für das Königreich Sachsen.

Und wer die seine Brust erschließt, O ihr, was du kühn, zu Lieb, Und mach' ihm jede Stunde froh, Und mach' ihm keine Stunde trüb.

Irrwege.

Roman von H. Harby.

(20. Fortsetzung.)

„Wie Sie sehen, wurde ich sogar durch einen Weihnachtsbaum erfreut. Er ist entzückend, nicht?“ fragte Irma, als sie des Landrichters Blick darauf ruhen sah.

„In der Tat!“ rief Beder. „Wahrscheinlich eine hübsche Aufmerksamkeitsgabe von Herrn Raibach.“

„Nein! von seinem Chef, Dr. Sternfeld!“

Ein Schatten flog über des Landrichters Antlitz. Daß ihn der kostbare Baumstumpf den richtigen Geber nicht gleich erraten ließ.

„Ich konnt's mir eigentlich denken! Die hübsch ausgedachte Ueberraschung entspricht dem poetischen Sinn und Gemüt des Dichters und geistreichen Journalisten. — In den Festtagen hatten Sie jedenfalls täglich das Glück, Sternfeld bei sich zu sehen?“

„Die absichtliche spöttische Betonung Beders berührte Irma unangenehm. „Dr. Sternfeld,“ antwortete sie kühl — „verbringt die Festwoche bei seinen Angehörigen in Stromberg.“

„Sehr lobenswert,“ versetzte der Landrichter sichtlich erleichtert. „Ich möchte wünschen, er bliebe für immer fort. Sie schauen mich bestrebt an? Ja, bei Gott —“ Beders Stimme gewann einen seltsam gepreßten Klang — „ich neige diesem Doktor Sternfeld seine Ausnahmestelle — die er bei Ihnen einnimmt!“

„Mit Unrecht, Herr Landrichter — der edle Mann ist mir ein treuer bewährter Freund!“ lautete Irmas ernste Entgegnung.

„Und ich? — Irma was bin ich Ihnen?“

Zum ersten Male nannte Beder die junge Sängerin bei ihrem Vornamen! Ein nie zuvor empfundener Schauer durchzitterte ihr Herz! Vor seinen glühenden durchbohrenden Blicken ihr Antlitz senkend, versetzte sie, einen heiteren Ton erzwingend:

„Natürlich auch ein wertter Freund!“ Und bevor er etwas erwidern konnte, fuhr sie hastig, in ungewöhnlich lebhafter Weise fort:

„Aber bitte! Nun schulden Sie mir auch einen Bericht. Wie verlief Ihre Reise? Es schmeite an jenem Tage festig, daß man ein Stedenbleiben der Bahnzüge befürchten konnte.“

Der Landrichter hatte auf seine Frage: „Was bin ich Ihnen?“ eine ganz andere Antwort ersehnt und erwartet. Wollte Irma ihn nicht verstehen? Er konnte nicht zweifeln, sie lenkte die Unterhaltung absichtlich ab.

„So schlimm wurde es nicht,“ entgegnete er, seine Empfindungen gewaltig beherrschend. „Ich traf mit einer Stunde Verspätung auf der Endstation ein, von meiner Mutter in Person empfangen.“

„Wie schön muß dies sein!“ Irma unterdrückte einen aufsteigenden Seufzer.

„Ich war allerdings angenehm überrascht, als ich Mama auf dem Bahnhof erblickte. Da ich meine Ankunft gemeldet hatte, fuhr Mama schon am Mittag in die Stadt, um noch Weihnachtseinkäufe zu machen. Sie ahnen nicht, an was alles eine Gutsfrau zu denken und zu besorgen hat, und welche Anmenge von großen und kleinen Paketen wir mit nach Hause nahmen — Geschenke für Groß und Klein!“

„Viele Menschen erfreuen zu können, Dank und Rührung in vielen Augen zu sehen, ist für die gütigen Geber sicher erhebend. Ich denke mir solchen Weihnachtsabend herrlich.“

„Ihm geht viele Mühe und Arbeit voran. Ueberhaupt denken Sie sich das Landleben wahrheitsförmlich idealer, als es in Wirklichkeit ist. Ich zweifle, ob Ihnen ein längerer Aufenthalt auf einem einsamen Landgute — über haupt im Winter, behagen möchte.“

„Mit — der an Einsamkeit Gewöhnten!“

„Aber doch umbrandel von hauptsächlichsten Leben mei seinen täglich sich bietenden geistantregenden Genüssen.“

„Ich vermute, Herr Landrichter, die Sehnsucht danach lockte Sie so bald zurück!“ neckte Irma, lieblich lächelnd, zu ihm aufschauend, doch unter der Antwort, die sie in seinen Augen las, zusammenzuckend, fügte sie rasch in unsicherem Tone hinzu: „Selbst auf die Gefahr, daß Sie meine Neugierde verspotten — möchte ich gern wissen — womit Sie vom Christkind erfreut wurden.“

„Mit zahllosen Gegenständen, nützlichen und überflüssigen, die gute Mama weiß im Schenken, soweit es mich betrifft, sich

nicht genug zu tun. Die wertvollste Gabe war diesmal dieser Brillantring! Sehen Sie?“ der Landrichter hob den ringgeschmückten Finger gegen das Licht, wobei der Brillant im herrlichen Farbenpiel erstrahlte, und dem jungen Mädchen einen Laut der Bewunderung entlockte, „leider — nein, es erregt mir kein Bedauern — der Ring ist mir zu eng! Ich muß ihn am kleinen Finger tragen, bis er einen „geeigneteren Platz“ findet.“

„Beder verstummte, als aber Irma ebenfalls schwieg, begann er aufs Neue in heftiger Bewegung. „Im Vergleich zu Mamas Geschenk erschien meine Gegengabe: Einige Luxusgegenstände fürs Schlafzimmer — äußerst, doch als ich ihr dazu das feste Versprechen gab, im kommenden Jahre ihren Lieblingswunsch, ihr eine Tochter ins Haus zu führen, erfüllen zu wollen, erklärte die erstere Mutter sich hochbefriedigt. Sie wollte natürlich Näheres hören und nun erzählte ich ihr von einer begabten kleinen Sangessee, deren süße Stimme und holde Erscheinung beim ersten Hören und Sehen mit unerreichtbaren Fäden mein Herz umspann. Je öfter ich das geliebte Mädchen sah und näher es kennen lernte, desto klarer wurde mir die Erkenntnis unferer gegenseitigen Neigung und dadurch desto fester der Entschluß, uns miteinander untöschlich zu verbinden für Zeit und Ewigkeit.“

„Was während dieser Rede in Irmas Seele vorging, hätte sie nicht in Worte fassen können. Das unerwartete Geständnis des geliebten Mannes wirkte sinnverwirrend, sie hätte weinen und jauchzen mögen vor Weh und Seligkeit!“

„Plötzlich schüttelte sie sich von kräftigen Armen fest umschlungen. „Irma,“ des Landrichters Stimme von Leidenschaft durchbebt, drang herauschend in Irmas Herz, „versprach ich meiner Mutter zu viel? Wenig dein Antlitz nicht ab, Geliebte! Sieh mir in die Augen, laß mich n denen dunklen Sternen lesen, daß du mein sein willst!“

Mit sanfter Gewalt richtete er das hold errötete Gesicht der Geliebten empor, im nächsten Augenblick preßte sein bärtiger Mund sich fest auf ihre zuckenden Lippen. Unter Beders Küßen verankert vor Irmas Seele, Vergangenheit und Zukunft in dem neuen Gefühl, das ihre ganze Seele gefangen nahm. Es war wie ein beseligender Taumel; der Gedanke an ein Erwachen blieb ihr in der ersten Stunde ihres wonnigen jungen Liebesglücks fern.

Der kurze Wintertag begann der Abenddämmerung zu weichen, das glückliche Paar achtete nicht der verrinnenden Zeit! Es hatte einander so viel zu sagen! Dabei wurde das zärtliche Geflüster, das oft nur aus einem halb gebremmten Wort be-

Kraft tritt, die baldige Gründung von Bullenhaltungsgenossenschaften. Nach dem Inkrafttreten des Gesetzes und nach der Einrichtung der Genossenschaften werde unsere Viehzucht besser blühen und gedeihen als bisher.

Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage wies Herr Detonomierat Wilsdorf darauf hin, daß die Einführung eines Rörgegesetzes, das andere Staaten schon seit 20 und 30 Jahren haben, eine Notwendigkeit war, zumal im Hinblick auf den Ruf des Volkes nach billigem Fleisch. Durch das neue Rörgegesetz sind die Landwirte zur Anschaffung guter Vätertiere gehalten; es werde der Landwirtschaft zum Heil und Segen gereichen. Auch diese Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen. Im Laufe der Debatte wurden verschiedene Fragen beantwortet und Anregungen gegeben. Herr Geh. Detonomierat Schubart betonte zum Schlusse, die Durchführung des neuen Rörgegesetzes werde viel leichter sein, als die meisten Landwirte annehmen. Der Wunsch nach billigem Fleische möge berechtigt sein, aber wenn man die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen betrachte, so komme man zu der Ueberzeugung, daß die Fleischsteuerung vorwiegend auf den Zwischenhandel zurückzuführen ist. Im Jahre 1882 gab es ebenso hohe Viehpreise wie heute und trotzdem waren die Fleischpreise bei weitem nicht so hoch wie jetzt. Im übrigen gehe alles, um die Viehproduktion zu heben. Sachverständiger geht schon 70 bis 75 Prozent aller Schlachtviehe selbst. Am Schlusse seiner Darlegungen lenkte der Vorsitzende die Aufmerksamkeit auf die im Jahre 1910 in Dresden stattfindende Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und empfahl, schon jetzt auf diese Ausstellung hinzuwirken, um dort mit guten Leistungen hervortreten zu können. Mit der wiederholten Aufforderung, dem neuen Rörgegesetz mit Vertrauen entgegenzukommen, schloß Herr Geh. Detonomierat Schubart die Versammlung.

Neues aus aller Welt.

c. Eisenbahnunglück in Italien. Wie aus Mailand gemeldet wird, fiel auf dem Bahnhof von Gagnano zwischen Mortara und Mailand ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden 7 Personen verletzt, darunter 3 schwer.

c. Die Maul- und Klauenseuche ist in der Provinz Ostpreußen von neuem ausgebrochen und zwar auf einem Vorwerke eines Gutes im Kreise Osterode. Anzeichen sind die Einschleppung der Krankheit durch den Personennverkehr erfolgt. Es ist alles geschehen, um die weitere Verbreitung der Seuche zu verhindern.

w. Giosue Carduccio f. Unter Teilnahme einer ungeheuren Menschenmenge hat gestern in Bologna die feierliche Beisetzung Giosue stattgefunden. Der Nationaldichter, ein Dichter halber waren die Läden geschlossen. Überall waren Trauerfahnen gehißt. Die Straßenlaternen längs des Weges, den der Zug nahm, waren angezündet und mit schwarzen Schleiern umhüllt. Eine ungeheure Menge füllte die Straßen, Plätze, Balcone und Fenster. Der zwei Kilometer lange Zug durchzog die Stadt bis zum Weichbild, wo er sich auflöste, während der Leichenwagen bis zum Kartäuser-Kirchhof fuhr, wo die Beisetzung erfolgte.

Die Hungersnot in China. Aus China in London eingetroffenen Nachrichten zufolge zerstören die Bewohner der von der Hungersnot heimgeführten Provinz Tschiang ihre Häuser. Das Stroh der Dächer und das Holz verkaufen sie, um Geld zum Erwerb von Lebensmitteln zu erhalten. Der Sekretär des Ausschusses zur Unterstützung der Notleidenden erklärt, daß in den großen Lagern bei Tschiang zu die Notleidenden in Massen zusammengedrängt sind. Es heißt, daß über 1 Million Menschen dem Hungertode preisgegeben sind. Hunderttausende haben keine andere Nahrung als trockene Wurzeln und Wurzeln. Mindernde Bänder durchziehen die Provinz.

Ein ausgeplündertes Viehhäus. Verbrecher plünderten in der Nacht zum Sonntag das häßliche Viehhäus in Elberfeld, in das sie sich einschließen ließen, erbrachen den eisernen Schrank und entwendeten Hüren, Gold und Juwelen im Werte von weit über 100 000 Mark. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Größenwahn? Während der Fidele-Aufführung im Kästner Opernhause schiederte der Tenorist Wittehill seinen Degen mehrere Meter weit in den Dreieckerraum, wobei einem Flötisten sein Ohr teilweise durchschnitten wurde.

Schwere Sturmhitzen. Der orkanartige Sturm, der Montag Nacht tobte, hat der Armee, Kolonial und Marineausstellung, die zurzeit in Schöneberg-Friedenau auf dem Gelände der ehemaligen Landwirtschaftsausstellung mit den Vorarbeiten beschäftigt ist, erheblichen Schaden zugefügt. Der Vor-

bau der Maschinenhalle, der nahezu fertiggestellt war, wurde durch den Sturm vollständig umgelegt und stürzte in sich zusammen. Menschenleben waren nicht gefährdet.

Die Kälte in den letzten Wochen hat in den Ostprovinzen zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert. Nach den bis heute eingegangenen Nachrichten sind in Ostpreußen 12, in Westpreußen 7 und in Posen 5 Personen meistens auf der Straße erfroren.

Zwei Dörfer im Kriege. Von einem mit acht spanischen Leidenhaften ausgefoderten Bürgerkrieg wird aus Madrid gemeldet: Zwischen den Ortschaften Calig und Cerdera in der Provinz Castellone ist ein regelrechter Bürgerkrieg wegen Benutzung einer Landstraße ausgebrochen. Diese wurde durch einen zwölf Meter breiten Graben unpassierbar gemacht. Die Caliger ermorde ten darauf wieder den Richter von Cerdera, die Cerderesen zogen gegen Calig, um Rache zu üben. Viele Personen wurden schwer verwundet, die Genbarmerie ist machtlos, die Glocken von Calig läuten Sturm, die Häuser sind verbarbariert.

Ein Deutscher auf dem Vesuv verunglückt. Bei einem Vesuvausflug kürzte ein deutscher Tourist namens Oskar Bantel aus Bremen, obwohl von zwei Führern begleitet, einen Abhang hinab. Sein Schädel wurde zertrümmert.

Ein Schmelztisch verübte in Emden ein etwa 13-jähriger Junge, indem er zu ungefähr allen dortigen Bädern und Konditoren herumließ und sie beauftragte, sie sollten einer bestimmten angesehenen dortigen Familie am anderen Morgen eine Torte ins Haus schicken und ihm — hier wird die Sache denklich — gleich eine Tüte Konjekt für 50 Pfennig mitgeben. Der Erfolg war, daß anderntags bei der Familie X. tatsächlich — fünf Bäcker und Mädchen mit ebenso vielen schönen Torten erschienen. Damit war der dramatische Knoten dieses Lustspiels gelöst, seine Auflösung betreffs des Jungen steht noch aus.

Gerichtssaal.

Ein Journalistenduell — Liman und Mehring vor Gericht.

In seiner Nummer vom letzten Sonnabend bereits konnte das Auer Tageblatt dank seiner vorzüglichen Verbindungen in allem Umfange über die gegenseitigen Beleidigungen berichten die sich die Herren Dr. Paul Liman und Dr. Franz Mehring, die Berliner Vertreter der Leipziger Neuesten Nachrichten und Leipziger Volkszeitung, einander anwarfen. Gestern nun fand der gerichtliche Termin vor dem Schöffengericht in Leipzig statt, über den wir uns verhältnismäßig kurz fassen können, da unsere wertvolle Leser über die Angelegenheit ja schon ausführlich unterrichtet sind. Den Vorsitz führte der im letzten Termin abgetretene Gerichtspräsident Dr. Körtz. Als Zeugen waren u. a. erschienen Polizeirat Dr. Henniger, Chef der Berliner politischen Polizei, die Reichstagsabgeordnete Fiedl und Stadthagen. Die Angeklagten, Volkszeitungsredakteur Mehring, Kressin und Seeger, haben, wie wir ebenfalls schon erwähnten, Widerklage erhoben, weil Dr. Liman die Redakteure Kressin und Seeger in einem Artikel als Sühredakteure bezeichnet und behauptet hatte, die sozialdemokratische Partei habe am sogenannten roten Sonntag eine Demonstration vor dem Berliner Schloße geplant, die Führer, darunter Dr. Mehring, wären aber aus Furcht in ein Mäuseloch getrieben. Im Verlaufe der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Redakteure Kressin und Seeger in einem Artikel als Sühredakteure bezeichnet und behauptet hatte, die sozialdemokratische Partei habe am sogenannten roten Sonntag eine Demonstration vor dem Berliner Schloße geplant, die Führer, darunter Dr. Mehring, wären aber aus Furcht in ein Mäuseloch getrieben.

Im Verlaufe der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Redakteure Kressin und Seeger in einem Artikel als Sühredakteure bezeichnet und behauptet hatte, die sozialdemokratische Partei habe am sogenannten roten Sonntag eine Demonstration vor dem Berliner Schloße geplant, die Führer, darunter Dr. Mehring, wären aber aus Furcht in ein Mäuseloch getrieben. Im Verlaufe der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Redakteure Kressin und Seeger in einem Artikel als Sühredakteure bezeichnet und behauptet hatte, die sozialdemokratische Partei habe am sogenannten roten Sonntag eine Demonstration vor dem Berliner Schloße geplant, die Führer, darunter Dr. Mehring, wären aber aus Furcht in ein Mäuseloch getrieben.

Leipziger Volkszeitung Kressin zu einem Monat, den Redakteur Seeger, der die Nummer der Leipziger Volkszeitung mit den der Anklage zugrunde liegenden Beleidigungen des Dr. Liman verantwortlich gezeichnet hatte, zu 25 Tagen Gefängnis. In der Widerklage Kressin wegen Beleidigung wurde Dr. Liman zu einer Geldstrafe von 50 Mark, eventuell 15 Tagen Gefängnis verurteilt, in der Widerklage Dr. Mehring dagegen freigesprochen.

Kurs-Bericht des Auer Tageblattes

vom 18. Februar 1907.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Berlin Börse, Sachs. Rente, and others, with their respective prices and values.

Schluß des redaktionellen Teils.

Chemnitzer Bank-Verein

Kontokorrent und Checkverkehr. Annahme von Bareinzahlung zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln etc. An- u. Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Coupons und gelosten Effekten. Vermietung von Schrankfächern.

Bereinstatender.

Dienstag, den 19. Februar 1907.

Gesangverein „Frohinn“ Übungsstunde im Restaurant Reichshalle. Stenographenverein Gabelberger, Aue, Wettiner Hof. Sängerverein des Allgemeinen Turnvereins, Übungsstunde im Bürgergarten.

stand, wieder und wieder von feurigen Liebesflammen unterbrochen. „Liebtes“, begann Becker nach einem langen seltsamen Schweigen, „es drängt mich, meiner guten Mutter noch heute unser Verhältnis mitzuteilen und du, nicht wahr? läßt meine glückseligsten Briefe selbst ein paar Zeilen hinzu?“

„Muh es heute schon sein?“ verfehte Irma, leicht zu jammernd. „Bitte, laß uns doch ein paar Tage warten. Sonne, mich an das Unwärtete, neue zu gewöhnen! Auch muß dich jetzt gehen, Liebster.“ fuhr sie schneller fort. „Was sollen wir denn von deinem langen Besuch denken?“

„O“, lachte der Landrichter, „die guten Leute werden von nun an damit rechnen müssen und meine häufige und lange Anwesenheit begreiflich finden, wenn ich dich ihnen als meine Braut vorstelle und — teures Kind, weshalb damit jögern? Ich — nun Klang der Ton seiner Stimme ernst und zärtlich — „möchte die ganze Welt zum Zeugen meines Glücks aufrufen! Kannst du anders fühlen?“ Er zog Irma fester an sich.

„Mir bangt vor deiner Mutter!“ flüsterte diese, du nanntest sie jüngst eine stolze Frau! Ihr wird die arme Konzertsängerin keine willkommenen Tochter sein. Sie wird sich wehren.“ „Liebe kleine Törlin, nicht weiter“, beruhigte sie der Landrichter, „du verkennt Mama! Vor allem will sie ihren Sohn glücklich sehen. Sie weiß, ich finde meines Lebens Glück in deinem Besitz, folglich bringt sie die mütterliche Liebe entgegen! Ich zweifle nicht, du wirst dich derselben würdig zeigen, ihr eine treue Tochter sein. Was Mama von meiner Gattin verlangt, ja, zu fordern berechtigt ist, ist ihre makellose Mädchenehre und ein fleckenloser Familienname! Wie Irma, ich selbst würde ein Mädchen, auf dessen Name ein Schatten ruht, nie und nimmer zu meinem Weibe machen, auch wenn ich es bis zum Wahnsinn liebt. Eher würde ich an dieser Liebe zugrunde gehen. Aber — Gott sei Dank!“ Der Ernst in des Landrichters Stimme wich einem freudigen, von zärtlicher Innigkeit durchdrungenen Ton, „solch ein dragischer Ausgang bedroht mein Liebes- und Lebensglück nicht, denn in dir, du süße Fee, gewinne ich ein Juwel an äußerem Reiz und Sittentöne.“

Ganz durchdrungen von dem, was er aussprach — der allerleiseste Zweifel an dem makellosen Rufe der Geliebten wäre in Beckers Augen einer schmähligen Beleidigung gleichbedeutend gewesen, fiel ihm Irmas Schweigen nicht aus. Einer Erwiderung bedurfte ja auch seine Rede, innerer Ueberzeugung entsprungen, nicht! Woher hätte er ahnen sollen, welchen Sturm sie in der erschütterten Mädchenseele heraufbeschwor! „Lieber

meine Nähe. Ich bin deiner Liebe unwürdig!“ wollte Irma rufen, aber die Kehle war ihr wie zugeschnürt, unter Beckers Liebesflammen meinte sie erstickt zu müssen. Nach einer Weile entzog sie sich leise seinen Armen.

„Ich will die Lampe anzünden“ — sagte sie in gewaltsam beherrschter Tone, und nachdem das Streichholz aufgeflammt war, sagte Irma bittend hinzu, ohne den Landrichter anzusehen: „du mußt jetzt wirklich gehen!“

„Muh ich?“ wiederholte er lächelnd, während seine Augen sichtlich entzünd jede Bewegung der prächtigen Mädchengestalt verfolgten. Nimm deinen strengen Befehl noch einmal zurück, holde Tyrannin! Ich rufe gleich deine Wirtin und dann verfluchen wir ihr —“

„Bitte, heute nicht, laß uns wenigstens bis morgen warten“ — fiel Irma häutig dem Landrichter ins Wort.

Er erhob sich seufzend. „So früh noch soll ich dich schon verlassen? Es fällt mir schwer, doch der ersten Bitte meiner süßen Verzeigerin darf ich mich nicht länger widersetzen.“ Zudem er sich seiner Verlobten näherte, gewahrte er beirrt die aufsteigende fahle Blässe ihres lieblichen Gesichts. „Irma, Liebtes, was ist dir, forschte er besorgt, sie zärtlich an sich ziehend. „Mein Gott! deine Hände sind eiskalt und zittern! Fühst du dich unwohl?“ Sie schüttelte den kleinen Kopf, ein Lächeln erzwingend. „Beunruhige dich nicht, Lieber! Es ist das Angewöhnte — Heute! Ich habe in meinem Leben kein Glück kennen gelernt — nun machts mich schwindeln!“

„Armes Kind, von nun an soll es dir in immer reichere Fülle erblühen!“ tröstete Becker das geliebte Mädchen. „Doch ich sehe, du bedarfst wirklich der Ruhe und des Alleinseins, damit du morgen, im Vollbewußtsein deines und meines Glückes als strahlendes Bräutchen mir frisch entgegentrittst. Erwarte mich in der Mittagsstunde, wenn Sehnsucht und Anruhe mich nicht schon früher zu dir führen. Damit du mich bis dahin nicht etwa vergiffest —“ der Landrichter versuchte einen scherzhaften Ton anzuschlagen, doch in der leicht fibrillierenden Stimme blieb leidenschaftliche Innigkeit der vorwiegende Klang — „lasse ich dir einen Talisman zurück. Sieh — diesen Reif!“

Er zog den kostbaren Brillantring von seinem Finger, ergriff Irmas unwillkürlich zurückgezogene Hand, schob das blühende Juwel über ihren schlanken Ringfinger und zog dann die zarte Mädchengestalt noch einmal stürmisch an sich und sagte bewegt: „Nun gehört du mir erst ganz! Dieser Ring verbindet uns für Zeit und Ewigkeit. Und nun für heute lebe wohl — zu laufend

Malen lebe wohl — Geliebte — Einzige!“

Nach ein Kuß — dann war Irma allein. Eine Weile verharrte sie regungslos, wie zu Stein erstarrt. Wäghlich flog ein Zittern durch ihre Glieder, ein qualvoller, unartikulierter Aufschrei drängte sich aus ihrer schwer atmenden Brust über die halbgeöffneten Lippen. Vor dem Sola sich niederwerfend, wühlte sie ihr Antlitz ins Polster, damit das konvulsive Schluchzen, in welchem ihre durcheinander stürmenden Gedanken sich endlich Luft machten, kein unbedenkliches Aufstöhnen erreichte. Ach! so weint keine glückliche junge Braut, solche Klage laute entringen sich nur einer unglücklichen oder schuldbeladenen Menschenseele. War Irma Brandini beides? „Muh ich dem strengen Ehrenmann mein Unrecht bekennen?“ stammelte sie in sich hinein. — „Nie, nie! wenn er alles wüßte, würde er mich verachten und von sich stoßen! Ich bin seiner Liebe nicht wert, darf ihn niemals wiedersehen! O Gott — und doch liebe ich ihn unaußsprechlich — mein Herz schreit nach Glück — ich halte es in Händen — und soll entsagen! Aber weshalb — Was ich getan in kindischer, trotziger Unbesonnenheit, verführt durch listige Uebertredungskünste, habe ich ja in verzehrender Reue tausendfach gebüßt! Was dann folgte —“ Leise höhnend schauerte Irma zusammen. Dem Allwissenden war's bekannt — sie hatte daran keine Schuld — und doch — und doch! Mit einem Male drang ein plötzlich auftauchender Gedanke wie ein Lichtstrahl durch die verzweifelte Seele. Irmas Tränen hörten auf zu fließen, ihre schmerzlichen Seufzer verstummten. „Mein edler, väterlicher Freund — du, ja du sollst entscheiden!“

Von ihrem Entschlus gleichsam geträstigt, erhob sie sich, holte ihre Schreibmaterialien herbei, und nach waren nicht fünf Minuten verfloßen, da flog die Feder unaufhaltsam übers Papier, Seite auf Seite flüchelnd. Der lange Brief, in welchem die Sängerin ihre Liebe zu dem Landrichter bekannte und alle die widersprechenden Empfindungen enthüllte, die seit sie sich mit ihm verlobt hatte, ihre Seele solterten — erhielt die Aufschrift: „An Doktor Wahrmut in Budapest, Andrasffystraße 11.“

22. Kapitel.

Am nächsten Morgen sandte Irma ihrem Verlobten ein Billett, darin sie ihn benachrichtigte, daß unerträglich quälende Kopfschmerzen es ihr unmöglich machten, ihn im Laufe dieses Tages zu empfangen. Sie bedürfte der ungestörten Ruhe. Der Geliebte möge ihr die Bitte verzeihen, seinen Besuch bis zum nächstfolgenden Nachmittag zu verschieben. — (Fortsetzung folgt.)